

<b>Zeitschrift:</b>	Curaviva : Fachzeitschrift
<b>Herausgeber:</b>	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
<b>Band:</b>	76 (2005)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Kongress : Lanzeitpflege präsentiert innovative Projekte : Trend Richtung Kleine Wohnformen bei der Dementenbetreuung
<b>Autor:</b>	Frei, Ruth
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-805226">https://doi.org/10.5169/seals-805226</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Kongress: Langzeitpflege präsentiert innovative Projekte

# Trend Richtung kleine Wohnformen bei der Dementenbetreuung

■ Ruth Frei

**Die Bedürfnisse von pflegebedürftigen Menschen haben sich verändert. Viele Langzeitpflege-Institutionen antworten mit massgeschneiderten Angeboten. Der Schweizer Berufs- und Fachverband für Geriatrie-, Rehabilitations- und Langzeitpflege (SBGRL) präsentierte an einem Fachkongress innovative Projekte.**

Alters- und Pflegeheime der herkömmlichen Art müssen sich anpassen. Nachfolgende Generationen alter Menschen und ihre Angehörigen werden sich nicht mehr mit den bisherigen Angeboten begnügen. Besondere Herausforderungen liegen zurzeit in der Betreuung und Pflege von Menschen aus verschiedensten Kulturkreisen und beim Aufbau von bedürfnisgerechten Angeboten für demente Menschen. Gefordert sind auf die individuellen Bedürfnisse zugeschnittene Wohnformen. Innovative Projekte aus dem In- und Ausland zeigen, dass dies möglich und vor allem gefragt ist. Im Zentrum des SBGRL-Kongresses in Zürich standen zukunftsweisende Betreuungsformen für demente Menschen und interkulturelle Projekte, wie zum Beispiel die Langzeitpflege-Einrichtung für Menschen mediterraner Herkunft im «Erlenhof» in Zürich (siehe Curaviva 12/03). Gute Erfahrungen macht man auch in Holland, wo im Rahmen des Projekts «Interkulturalisation» individuelle Wohnmöglichkeiten für Menschen aus verschiedensten Kulturkreisen schon seit Jahren am Laufen sind.

Massgeschneiderte Dienstleistungen werden künftig immer mehr gefragt sein. Davon ist Jan Booij, Direktor des multikulturellen Pflegeheims De Schildershoek in Den Haag, überzeugt. Seiner Ansicht nach werden die älteren Vertreter einer multikulturellen Gesellschaft in einigen Jahren mit ganz anderen Fragen und Bedürfnissen an die Pflegeinstitutionen herantreten. Dienstleistungen müssten seiner Ansicht nach nicht nur individuellen Anliegen entsprechen. Institutionen müssten sich vernetzen und ihre Angebote einer breiten Bevölkerungsschicht bedarfsgerecht zugänglich machen. Jan Booij's Forderungen gehen aber noch weiter: «Die Älteren aus allen Kulturen müssen aktiv in das Angebot mit einbezogen werden.»

Dass bedürfnisgerechte Angebote gefordert werden, ist Fachleuten, die sich mit der Betreuung von dementen Menschen befassen, längst klar. Der Trend geht bei der Dementenbetreuung in Richtung kleine Wohnformen, in denen Pflegende gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern «einen möglichst normalen Alltag leben». Der Gerontologe Benno Meichtry, Leiter einer Wohnguppe für verhaltensauffällige Menschen in Visp, meint dazu: «Wir haben zusammen mit vielen anderen Institutionen im In- und Ausland den Beweis erbracht, dass es viele Alternativen zum herkömmlichen Typ eines Alters- und Pflegeheims gibt.» An solchen Orten werden Rahmenbedingungen geschaffen, welche von traditionellen Heimen in der Regel

nicht erfüllt werden. «Demente Menschen brauchen eine häusliche Umgebung, die von ihnen wiedererkannt wird», betont auch der Sozialgeriater Hans Houweling. Mit seinem, von ihm entwickelten Konzept «Warmer-Sorge» wird in Holland versucht, den Bedürfnissen nach Sicherheit und Wohlfühlen der Menschen gerecht zu werden. In diesem Land setzt sich ein nationales Netzwerk zudem für den Aufbau von kleinen Wohnformen ein. Abmachungen zwischen der Regierung und den Verbänden der Alterspflege fordern, dass bis im Jahre 2010 30 Prozent der Pflegekapazität aus kleinen Wohnformen bestehen soll.

Die Entwicklung verläuft in der Schweiz in eine ähnliche Richtung. Für die Gerontologin und Vizepräsidentin des SBGRL ist die Stossrichtung klar: «Wir müssen nach den Bedürfnissen fragen und unser Angebot danach ausrichten.» Die Langzeitpflege ist gefordert, sich nicht nur im Zusammenhang mit der Betreuung von Dementen oder von Menschen aus anderen Kulturkreisen mit neuen Betreuungsformen und anderen Wohn- und Unterstützungsmöglichkeiten auseinander zu setzen. Klar ist, dass sich das Berufsbild der Pflege künftig verändert wird. Wenn Leben im Heim stattfinden soll, müssen Pflegeabläufe zu Gunsten von mehr Wohlbefinden des einzelnen Menschen ein Stück in den Hintergrund treten, so lautete die Quintessenz der Tagung. Die künftige Generation alter Menschen wird dies fordern. ■